

Hochheimer Stadtanzeiger

Flämliches Organ

1. Stadt Hochheim



Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörsheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Wäfenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 f. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpaltigen-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 10 f. Nachschaffel A. Der Bezugspreis beträgt 85 f. ohne Trägerlohn

Nummer 88

Dienstag, den 24. Juli 1934

11. Jahrgang

Trauerbotschaft vom Himalaja

Welzenbachs und Wielands Tod bestätigt.

Berlin, 23. Juli.

Vom Standslager der deutschen Himalaja-Expedition ist ein „drahtloser Dienst“ ein kurzes Kabel zugegangen, in dem der Tod der beiden deutschen Bergsteiger Welzenbach und Wieland mitgeteilt wird. Das Schicksal Merkl ist noch unklar.

Merkl in einer Eishöhle

Von der deutschen Himalaja-Expedition ist nach dieser Meldung ein neues Kabeltelegramm beim „drahtlosen Dienst“ eingetroffen. Das Kabel stammt vom 18. Juli, also vom vorigen Mittwoch. Es berichtet, daß sich Merkl am 14. Juli zusammen mit einem treuen Träger ohne Koffer in einer Eishöhle am Ranga Parbat im Lager 6 befindet. Vom Lager 4 werden von den Kameraden verzweifelte Rettungsversuche unternommen, bis bisher ohne Erfolg geblieben. Ueber die Wetter- und Verhältnisse am Berg wird im Kabel nichts Näheres mitgeteilt.

Sinrichtungen in Oesterreich?

Wird Dolkfuß es wagen? — Noch mehr Sprengstoffanschläge.

Wien, 23. Juli.

Trotz der Verhängung der Todesstrafe hat die Attentatswelle in Oesterreich keinerlei Minderung erfahren, was nachgebenden Kreisen starke Bestürzung hervorgerufen hat. Bei schärfster Anwendung der von der Regierung beschlossenen Gesetze müssen in dieser Woche zahlreiche Hinrichtungen stattfinden.

Eine gewisse Einschränkung der Standgerichtsprozesse ist allerdings dadurch gegeben, daß die Staatsanwaltschaft in vielen Fällen bereits Ueberweisung an das ordentliche Gericht beschlossen hat, so in der Angelegenheit des Anschlages auf den Heimatschutzmann Strehle, der im vorigen Monat den Reichswehrsoldaten Schuhmacher ermordet hat. Wertvoll ist, daß das Standgericht in Wien am Montag von einem Todesurteil abgesehen hat, obwohl die Möglichkeit dazu gegeben war. Immerhin sind aber noch zwei politische Mörder, fünf Sprengstoffattentäter und ein Frauenmörder für die Behandlung vor dem Standgericht übrig. Der Verlauf dieser Standgerichtsprozesse dürfte der Prozeß gegen Sozialdemokraten sein, die einen Sprengstoffanschlag auf die Donau-Überbahn unternahmen und einen Wachposten niedergeschossen haben.

Mit Rücksicht auf die aufgewühlte Leidenschaft steht diesen Prozessen mit Spannung und sogar einer gewissen Beforgnis entgegen, da die Möglichkeit besteht, daß bei Hinrichtungen politische Freunde der Hingerichteten Radikalanschläge hinreichen lassen könnten.

Die Attentatswelle ist am Sonntag und auch Montag nicht zum Stillstand gekommen und man vermutet neuerlich einige schwere Sprengstoffanschläge. Am Sonntagabend explodierte in Klagenfurt vor dem Polizeigebäude eine Ammonitpatrone, die Sachschaden verursachte. Zu gleicher Zeit explodierte vor dem Gebäude der kärntner Landesregierung ein Sprengkörper, der einen Mauerpfeiler beschädigte und eine große Anzahl Fenster scheiben zertrümmerte. Am Montag früh explodierte vor dem Gebäude des Landgerichtes in Klagenfurt ein Sprengkörper, der größeren Sachschaden verursachte. Zu gleicher Zeit wurde in den Garten eines Pfarrhauses in Klagenfurt eine Bombe geworfen.

Mit offenen Karten

Ein französischer Frontkämpfer antwortet Rudolf Heß.

Berlin, 23. Juli.

Da die Reden Hitlers und Heß infolge der bekannten Verantwortlichkeit der französischen Presse nicht das Echo in der Öffentlichkeit gefunden haben, das das französische Volk verdient, hat der Pariser Berichterstatter der „DZ“ den Leser der zur Zeit stärksten nationalfranzösischen Bewegung, der „Solidarité Française“, Jean Renaud, um eine Klärung gebeten. Der Schriftsteller Jean Renaud, der als Major im Felde verwundet und während der letzten Februarunruhen auf der Place de la Concorde verhaftet wurde, erklärte u. a.:

Die Rede von Rudolf Heß scheint mir die größte Unverschämtheit zu verdienen, weil sie mutig ist und weil sie geradezu auf eine noch umstrittene Wahrheit hinstreift, nämlich eine Wahrheit, die den Zusammenschluß der starken revolutionären Mächte und die politische Zusammenarbeit betreibt.

Auf die Frage: „Glauben Sie an den Erfolg einer solchen Annäherung?“ antwortete Jean Renaud: „Zweifellos, weil ich den Glauben an die Macht der Uebermacht habe, die einzig und allein imstande ist, den Frieden zu gewährleisten.“

Frage: „Haben Sie bestimmte Gedanken einer Verbindung in diesem Sinne?“

Antwort: „Ja, ein Bündnis zwischen Frankreich, Deutschland und Italien. Dann werden die übrigen Staaten genötigt sein, sich mit dieser mächtigen Einheit zu verständigen. Vor allem die Sowjetunion und die revolutionären Kräfte in allen Staaten.“

Frage: „Und wie wird sich England dazu stellen?“

Antwort: „Hierüber habe ich nur meine persönliche Ansicht; England wird, und das ist auch die Ansicht von manchen anderen Franzosen, stets auf der Seite des Stärkeren stehen.“

Frage: „Glauben Sie, daß die ehemaligen Frontkämpfer eines Tages aktiv an der Politik Frankreichs teilnehmen werden, und, wenn dies der Fall ist, daß sich dadurch eher ein Weg zur Verständigung eröffnet?“

Antwort: „Zurzeit sehe ich noch Schwierigkeiten für die politischen Absichten der Frontkämpfer. Man hat diese entzweit und untereinander getrennt. Die wahren französischen Frontkämpfer hat man bisher in Deutschland nicht kennen gelernt. Bisher wurden nur die Phänomene eingeladen und empfangen, die man pazifistische Frontkämpfer nennt. Was hat das schon zu sagen! Als ob ein alter Frontkämpfer, sei es bei Ihnen oder bei uns, den Krieg nochmals herbeiwünscht!“

Der echte französische Frontkämpfer will mit offenen Karten mit Ihnen spielen. Wird es gehen? Ja, es wird gehen.

Die Reden Hitlers und Heß haben aus dem Grund nicht Einfluß in Frankreich gehabt, weil zu viele Zeitungen den wahren Inhalt verschleiern haben. Dafür soll Frankreich durch den Einfluß der Juden und Freimaurer in die Arme der Sowjetunion getrieben werden, gegen die wir uns jetzt und immer wenden, weil wir das als schmachvollen Hochverrat empfinden.

Ueber die Abrüstung habe ich eine klar umrissene Auffassung. Sie gefällt zwar nicht jedem, doch urteile ich hier als guter Patriot, wie ich dem anderen das Recht zubillige, ebenso zu denken. Es ist meine feste Ansicht, daß jedes Land seine Sicherheit haben muß, seine Grenzen schützen und eine schlagkräftige Armee besitzen soll.“

Kirche und Deutschtum

Ansprache des Reichsministers Rust bei der Vereidigung des neuen Bischofs von Hildesheim.

Berlin, 24. Juli.

Der preussische Kultusminister Rust empfing den neuernannten Bischof von Hildesheim, Dr. Machens, zur Vereidigung im preussischen Kultusministerium. Auf die von freundschaftlichem Geist getragene Ansprache des Bischofs antwortete Reichs- und Staatsminister Rust. Er führte u. a. aus:

Das Amt, das Sie übernehmen, ist das eines Seelenhirten der römisch-katholischen Kirche. Ihrer geistlichen Führung anvertraut sind aber zugleich deutsche Menschen und Bürger des nationalsozialistischen Staates. Das Gedeihen des deutschen Volkes und die Macht des nationalsozialistischen Staates beruhen vor allem anderen auf dem Bewußtsein der Blutsverwandtschaft und des schicksalsmäßigen Aufeinanderwiesenseins aller Deutschen ohne Unterschied der Bekenntnisse.

Der Wille des Führers dieses Volkes und seiner Regierung ist daher darauf gerichtet, in höchstmöglichem Zusammenleben und Zusammengehörigkeitsbewußtsein die Garantie gegen das tragische Auseinanderfallen der Nation zu schaffen, von dem die deutsche Geschichte nur leider zu oft zu berichten weiß.

Die Aufgaben des nationalsozialistischen Staates sind andere als die der christlichen Kirchen, stehen aber zu diesen nicht im feindlichen Gegensatz. Ein Vernichtungskampf beider für das Wohl derselben Menschen in ihrer völkischen und kirchlichen Zusammengehörigkeit verantwortlichlichen Führungsmächte könnte nur dem Todfeinde einer christlich-germanischen Sittlichkeit und abendländischen Kultur zum Siege verhelfen.

Es ist nicht möglich, Meinungsverschiedenheiten im einzelnen und Zusammenstöße Einzelner zu verhindern. Es ist aber nicht nur möglich, sondern notwendig, daß die verantwortlichen Leiter der menschlichen Gemeinschaften der Gefährten nicht zum Kampfschauplatz machen, sondern als verantwortliche Führer unter sich zur Klärung und Entscheidung kommen.

Sie, hochwürdigster Herr Bischof, sind als Niederfächse in Volk und Heimat persönlich fest verwurzelt und haben dem früh schon durch ihre schriftstellerischen Arbeiten Ausdruck verliehen. Sie nehmen damit in eine große Tradition von Männern, die Stadt und Kirche in gleicher Weise zu dienen wußten. Die Staatsregierung hat darum zu Ihnen das Vertrauen, das Sie die Ihnen anvertrauten Diözesen auch als Deutscher und Staatsbürger recht zu lenken wissen werden.

Der gestörte Burgfrieden

Das hatte sich der alte Ministerpräsident Frankreichs, Herr Doumergue, nicht träumen lassen, als er nach seiner Rundfunkansprache auf seinen Landsitz in Tournesville in die Ferien fuhr, daß er so bald in seiner Sommerfrucht wieder gestört werden würde. Aber es ist der beste Beweis dafür, wie sehr das Frankreich von heute mit elektrischen Spannungen geladen ist, daß ein persönlicher Streit im Stavisv-Untersuchungsausschuß sich plötzlich zu einem bedenklichen politischen Erdbeben auswuchs. Man sprach unerwartet von einer ganz ernststen Ministerkrise, die Börsen wurde sogar kopflos und reagierte mit einer starken Baisse in französischen Staatswerten, die Zeichnungen auf die ausgelagerte Staatsanleihe gerieten völlig ins Stocken, und sogar der Franc schwankte bedenklich, da die ausländischen Devisen kräftig anziehen. Was war geschehen?

Herr Tardieu hatte im Stavisv-Ausschuß erregt die Tatsache bestritten, daß er einen Stavisv-Schied mit der mysteriösen Bezeichnung „Andre T.“ empfangen habe, er behauptete, ein Polizeibeamter habe diesen Schied gefälscht, aber Herr Tardieu begnügte sich nicht mit dem Abstreiten der eigenen Schuld, sondern er attackierte in aller Form die Radikalsozialistische Partei und besonders ihren Parteichef, den früheren Ministerpräsidenten Chaumetemps, den er unverblümt samt seinen Parteifreunden für den Stavisv-Standal verantwortlich machte. Die Radikalsozialisten protestierten erregt und beschuldigten Herrn Tardieu des Bruchs des politischen Burgfriedens. Sie witterten in dem Vorstoß Tardieus wohl nicht mit Unrecht den Versuch, eine Ministerkrise hervorzurufen und danach Kammerneuwahlen zu erzwingen. Man kann Herrn Tardieu solche Absichten schon zutrauen. Er ist zweifellos der zielbewussteste Mann auf der Rechten, und an Skrupellosigkeit kommt ihm auch so leicht kein anderer Politiker nach. Vielleicht sah er sich schon als künftigen Premierminister einer Rechtsmehrheit. Man nimmt in Frankreich allgemein an, daß der Stavisv-Standal der herrschenden Radikalsozialen Partei bei den nächsten Wahlen Abtrag tun wird, und man rechnet mit einem Gewinn der Rechtsgruppen auf Kosten der bürgerlichen Werten. Herr Tardieu mag wohl weiterhin geglaubt haben, daß analog einem früheren Vorgang die radikalsozialen Minister unter dem Druck ihrer Partei aus der Regierung austreten würden. Aber, wenn nicht alles trügt, so hat sich Herr Andre Tardieu diesmal verrechnet. Er ist in Frankreich nicht nur der zielbewussteste Rechtspolitiker, sondern gleichzeitig ein Hans Dampf in allen Gassen. Der französische Volksmund hat ihn deshalb „Monsieur Mas-tu vu“ getauft; wir würden in Deutschland sagen: „Hast mich gesehen“. Herr Tardieu ist bei allen Gelegenheiten dabei, er liebt die Improvisationen und die Ueberraschungen. Im Kampf kennt er nur das Ziel, die Mittel sind ihm gleichgültig.

Nun aber ist es nicht so gekommen, daß die radikalsozialen Minister entrüstet das Kabinett verlassen haben. Selbst ihr Parteiausschuß, der oftmals ideologisch und intransigent handelte, hat den Ministern die Regelung des Falles überlassen. Die Radikalsozialen Partei ist überraschenderweise einmal einig, indem sie einmütig fordert, daß der Burgfriedensbrecher Tardieu das Kabinett zu verlassen habe. Herr Tardieu hat sofort begriffen, daß die Situation für ihn brenzlich wird. Er lenkt darum ein und deklariert, daß er garnicht die Radikalsozialen Partei, sondern nur Herrn Chaumetemps persönlich gemeint habe. Ob ihm das helfen wird, steht noch dahin.

Herr Tardieu hat aber auch noch in einer anderen Richtung falsch spekuliert. Er hoffte wohl durch sein schneidendes Auftreten die ganze Rechte mitzureißen. Aber siehe da, die Kreise um Pietry, die Männer um Glandin und Laval und sehr viele andere Rechtspolitiker rücken hörbar von dem Monsieur Mas-tu vu ab. Die wirtschaftlichen und finanziellen Folgen seines unüberlegten Vorstoßes haben alarmierend gewirkt, auch die große Öffentlichkeit mißbilligt den Vorstoß, selbst wenn sie seinem Urheber vielleicht in der Sache recht gibt. Das Kabinett der nationalen Einheit hat noch sehr viele Fragen und Aufgaben vor sich, und die Franzosen haben endlich die ewigen Ministerkrisen herzlich satt bekommen. Tardieus Freunde auf der Rechten sind es gewesen, die ihn schon zum Einlenken und zu einem halben Zurückzieher genötigt haben. Ob er damit seinen Ministerstift im Kabinett retten kann, steht noch dahin. Die Radikalsozialen verlangen eine formelle Entschuldigung, aber es ist sehr zweifelhaft, ob der stolze Herr Tardieu diese Demütigung vor dem ganzen Lande auf sich zu nehmen gewillt ist.

Auch mit der Hoffnung auf Neuwahlen hat sich der geschäftige Herr Tardieu verrechnet. Fast gleichzeitig mit seinem Vorstoß erhoben die nunmehr faktisch geeinten Sozialdemokraten und Kommunisten die Forderung nach Kammerneuwahlen, und Herr Tardieu sieht sich nun in einer wenig beneidenswerten politischen Gemeinschaft mit den Marxisten. Diese Kammerwahlen werden ja wohl nicht auf sich warten lassen. Aber es ist mehr als zweifelhaft, daß sie jetzt auf Grund einer Kammerauflösung vorgenommen werden. Der französische Bürger will von seinem Kabinett der nationalen Einheit erst einmal Laten sehen. Die starke Radikalsozialen Partei wird die Wahlen sicher nicht überstürzen. Ihre Minister werden den Fall Tardieu so behandeln, daß er mit einer möglichst star-

Ten und vor dem Lande nachbaren Niederlage für den Mon-
sieur Mas-ou endei, aber ihre Taktik wird auch elastisch
sein. Sie werden den Bogen nicht überspannen und diesmal
ausnahmsweise mit ihren Ministern das Kabinett nicht ver-
lassen. Herr Doumergue wird sich vielleicht im Laufe der
Woche persönlich nach Paris bemühen und mit der Weis-
heit seines gealterten Alters, aber auch mit der Autorität
seiner Person den Ausgleich suchen. Selbst wenn Herr An-
dre Tardieu seinen Ministerposten auf Grund einer weit-
gehenden Entschuldigung noch einmal retten sollte, ver-
zeichnet er doch das, was man eine Niederlage nennt. Sollte
wider Erwarten Herr Doumergue zu stark für Herrn Tar-
dieu Partei ergreifen, so stünde Frankreich allerdings in
Kürze vor sehr entscheidenden Parlamentswahlen.

Der Erfolg der Deutschlandfahrt

Insgesamt 970 Preisträger.

Berlin, 23. Juli. Die gewaltige Motorportprüfung,
die 2000-Kilometer-Fahrt, hat nach dem jetzt vorliegenden
Gesamtergebnis einen ganz außergewöhnlichen Erfolg er-
bracht. Von den 1649 gestarteten Wagen und Motorrädern
sind nicht weniger als 1025 am Ziel eingetroffen. Rund die
Hälfte der Fahrzeuge, nämlich 831, hat die gestellte
Aufgabe erfüllt und die Goldmedaille erhalten. 84
Teilnehmer, die eine halbstündige Zugabe in Anspruch neh-
men mußten, erhielten die silberne und 55 Teilnehmer, die
eine Stunde nach der vorgeschriebenen Sollzeit eintrafen,
die bronzene Medaille, so daß insgesamt 970 Teilnehmer
Preisträger wurden. Das ist in Anbetracht der neuartigen,
ungewöhnlich schwierigen Prüfung und der allerhöchsten
Anforderungen, die an Fahrer und Maschine gestellt wur-
den, ein hervorragendes Ergebnis.

Bier Todesopfer

Brandenburg a. d. H., 23. Juli. Bei der 2000-Kilome-
ter-Fahrt ereignete sich bei Brandenburg ein tödlicher Un-
fall. Bei Pöwlin (Kreis Westhavelland) stürzte der Fah-
rer Brunow aus Hamburg, der als Einzelfahrer ein Mo-
torrad fuhr, schwer. Er wurde in das Brandenburger Ma-
rienkrankenhaus eingeliefert, wo er am Montag verstarb.

Leipzig, 23. Juli. Der 30jährige Berliner Werner
Schmöker stürzte in der Nacht kurz nach dem Start in
einer Kurve am Dittichring im Stadtgebiet von Leipzig.
Er erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er
gestorben ist. — Wie aus Halberstadt gemeldet wird,
stürzte bei der Durchfahrt durch Halberstadt der DDC-
Fahrer Horst Brandstetter-Leipzig und mußte ins Kran-
kenhaus gebracht werden. Dort ist er seinen Verletzungen er-
legen.

Ingolstadt, 23. Juli. Ferner forderte die 2000-Kilome-
ter-Fahrt in Bayern ein Todesopfer. In Eitensheim bei
Ingolstadt verunglückte der Fahrteilnehmer Frenkel aus
München so schwer, daß er seinen Verletzungen im Kran-
kenhaus erlag.

Außerdem werden eine Reihe von weniger schweren
Unfällen aus verschiedenen Teilen des Reiches gemeldet.

Grüße an Mussolini

Der Führer des Deutschen Kraftfahrports, Obergrup-
penführer Hühnlein, hat an Mussolini folgendes Telegramm
gerichtet: „Danke für die Entsendung der Mannschaft
Ihrer Leibgarde, sowie von Offizieren der italienischen Stra-
ßen-Miliz und von Kaskadisten zur Teilnahme an den 2000
Km. durch Deutschland 1934 und in Bewunderung der von
ihnen bewiesenen und mit den ersten Preis ausgezeichneten
sportlichen Leistungen entbiete ich als Führer des deut-
schen Kraftfahrports Eurer Excellenz die ergebensten Grüße.“

Ein Wilderer erschossen

Frankfurt a. M., 23. Juli. In der Nacht wurde ein
28jähriger Hilfsarbeiter aus Walldorf bei Frankfurt von
einem Jagdpächter beim Wildern angetroffen. Als der Wil-
derer auf den Jagdpächter anlegte, kam dieser ihm zuvor
und schoß ihm aus einer Entfernung von 120 Metern eine
Kugel durch den Kopf. Der Wilderer war sofort tot.

Gegen 20.30 Uhr wurden der 28jährige Schreiner Ja-
kob Gumbart und der 35jährige Konrad Schreiber, beide
in Walldorf wohnhaft, von dem Jagdpächter August Sittich,
Eindlingen, und dessen Jagdsfreund angetroffen, wie sie in
einer umfriedigten Hege im Walde zwischen Kestlerbach
und Walldorf ein Reh einfangen wollten. Vorher war aus

der gleichen Richtung ein Schuß ausgehen worden, auf
den der Jagdpächter Sittich mit einem Schreischuß geant-
wortet hatte, worauf die beiden Wilderer im Dickicht eines
Pflanzengartens verschwanden. An der Eingangstür zu
diesem Pflanzengarten in einer Waldschneise wurden die
beiden Wilderer bald darauf von dem Jagdpächter wieder
gelesen. Der Hilfsarbeiter Schreiber soll hierbei seinem
Freunde Gumbart zugerufen haben: „Jakob, auf ihn!“
In diesem Augenblick soll Gumbart das Gewehr in An-
schlag gebracht und auf Sittich gerichtet haben. Da der
Jagdpächter befürchten mußte, von Gumbart erschossen zu
werden, riß er selbst seine Fling hoch und feuerte aus einer
Entfernung von 120 Meter auf den Wildererb. Dieser wurde
durch einen Schuß in den Kopf auf der Stelle getötet.

Dillinger erschossen

Der größte Verbrecher Amerikas zur Strecke gebracht.

Chicago, 23. Juli.

Der berühmte Bandit Dillinger wurde in der Nacht
zum Montag vor einem kleinen Kino im Nordviertel Chi-
cago von einem Trupp Polizisten erschossen.

Dillinger, der sich in dem Kino gerade einen Ver-
brechersfilm angesehen hatte, sah sich beim Verlassen
des Lichtspieltheaters plötzlich den Revolvern von 15 Bun-
despolizisten gegenüber, die sofort auf ihn schossen und ihn
mit ihren Kugeln buchstäblich durchlöchernten. Eine in der
Nähe befindliche Frau wurde durch einen Fehlschuß schwer
verletzt.

Die Bundespolizei hatte auf die Mitteilung hin, daß
Dillinger in das Lichtspieltheater gegangen sei, alle Aus-
gänge des Theaters mit Kriminalbeamten besetzt.

Das Justizamt in Washington drückte seine Genü-
gung über das rasche und entschlossene Handeln seiner
Beamten aus. Die Erschießung des Verbrechens bildet die
Sensation des ganzen Landes, denn es gab während der
letzten Monate kaum einen Staat, wo dieser rücksichtsloseste
aller amerikanischen Banditen nicht angeblich gesehen wor-
den war. Unter Tausenden von falschen Führern hatte
die Bundespolizei jedoch kürzlich eine richtige gefunden, und
die Kriminalbeamten waren bereits in der Nacht zum
Samstag darüber unterrichtet, daß Dillinger den betref-
fenden Verbrechersfilm ansehen wollte. So stand er bereits
unter schärfster Kontrolle, als er seine Eintrittskarte kaufte.
Beim Herausstreiten aus dem Theater hat Dillinger nach
den Angaben einiger Augenzeugen Verdacht geschöpft und
eine Bewegung nach seinem Revolver ge-
macht.

Bevor er jedoch diesen zu ziehen vermochte, war er be-
reits durch die Schüsse der Kriminalbeamten nieder-
gestreckt.

Seine rasche Erschießung war ermöglicht durch ein Ge-
schick des letzten Winters, das den Kriminalbeamten das
Recht gab, Schußwaffen zu tragen.

Dillinger hatte versucht, sein Aussehen möglichst zu
verändern, so hatte er sich die Haare färben lassen und
seine Gesichtsnarben und seine Nase operativ verändern
lassen. Auch die Hautlinien an den Fingerringen hatte er
sich durch Säuren entfernen lassen.

Widerliche Szenen

An der Stelle, wo der Bandit John Dillinger erschos-
sen worden ist, sammelten sich innerhalb von wenigen Mi-
nuten Tausende von Neugierigen an. Da der tote Verbre-
cher sehr schnell abtransportiert worden war und niemand
an die Leiche herangelassen wurde, tauchten die Vorderseiten
der Menschenmenge ihre Zeitungen in die Blutlache; an-
dere wischten das Blut mit ihren Taschentüchern auf (!).
Widerliche widerliche Szenen wiederholten sich in der
Leichenhalle, wo Anstehenjäger und Neugierige mit
der Polizei um ihre Zulassung regelrechte Kämpfe aus-
führten. Die Polizei gestattete jedoch niemanden den Ein-
tritt.

Ausbruch von sechs Schwerverbrechern.

Huntsville (Texas), 23. Juli. Fast gleichzeitig mit der
Erschießung Dillingers in Chicago brach einer der gefürch-
testen Verbrecher der südwestlichen Staaten, Raymond Ha-
milton, zusammen mit fünf anderen, zu lebenslänglichem
Gefängnis verurteilten Schwerverbrechern aus dem hie-
sigen Gefängnis aus. Das Gefängnispersonal, das sofort
die Verfolgung aufnahm, erschoss einen Verbrecher und ver-
wundete zwei weitere schwer. Die übrigen drei entkamen.

einen zweiten gelegt. „Wie weit steht du eigentlich mit
deiner Bekanntschaft?“

„Mit Merling? Nicht weit. Am Montag wollte ich
ihm einen Besuch abstatten, da kam mir der Geiger in
den Weg.“ In Erinnerung an das Erlebnis mit Proto-
poff presste der Baron die Zähne aufeinander. „Der Tage-
dieb hat mich leider zu gut getroffen. Ich konnte doch mit
einem solchen roten Striemen nicht zu Merling gehen.
Und als das Zeichen dann blau, grün und am Ende gelb
wurde, konnte ich mich ja auch nicht auf der Straße zeigen.
Heute gehe ich aber schon hin.“

Suchlinsti befah seine Wange im Spiegel und puderte
sich. „Schade, daß ich den Bagabunden nicht sofort über
den Haufen geschossen habe! Aber aufgeschoben ist nicht
aufgehoben.“

Die Glocke ertönte schrill. „Na, wer kommt denn“,
meinte Suchlinsti, und sah durch das Fenster. „O je, wieder
einer. Ich muß dem Diener sagen, er soll mich ver-
leugnen.“

Suchlinsti wollte schnell zur Tür gehen, da wurde diese
schon aufgerissen, und herein trat ein unsauber aus-
sehendes, rothaariges Männchen. „Tag, Herr Baron. Ich
möchte um die Begleichung Ihrer Schuld bitten. Ich kann
nicht mehr lange warten.“

Der Baron nagte an der Unterlippe. „Bitte, nehmen
Sie Platz, Herr Rose. Wissen Sie...“

„Nichts will ich wissen. Ich wurde schon zu oft von
Ihnen verdrösel. Sofort will ich das Geld, oder ich reiche
gegen Sie Klage ein.“

„Aber, bitte, seien Sie doch ruhig. Ich bekomme schon
in den nächsten Tagen Geld... von meinem Gute.“

„Gut hin, Gut her. Diese Ausreden glaube ich nicht
mehr. Das Geld will ich leben!“

Wie Amerika rüstet

2320 Flugzeuge. — Ausbau der Flotte.

Washington, 23. Juli.

Der Luftfahrtsonderauschuß beim amerikanischen
Kriegsministerium veröffentlicht nach monatelangen Stu-
dien einen Bericht, in dem festgestellt wird, daß das ameri-
kanische Heer eine Luftflotte von einer Mindeststärke von
2320 Flugzeugen braucht.

In dem Bericht wird ferner die Beibehaltung eines ge-
trennten Heeres- und Marineflugwesens, die Ueberwindung
des Ausbaues des Flugwesens durch den Kongreß sowie die
finanzielle Unterstützung der privaten amerikanischen Flug-
zeugindustrie durch Regierungsaufträge empfohlen.

Blättermeldungen zufolge versprach Präsident Roose-
velt in einer vor der Mannschaft des Kreuzers „Houston“
gehaltenen Rede,

daß die amerikanische Kriegsflotte im Laufe der näch-
sten drei oder vier Jahre bis zu der vertraglich zuge-
sagten Höchstgrenze ausgebaut werden wird.

Der Präsident erklärte, der Kongreß und das Volk
stünden hinter dem Flottenbauprogramm und erwarteten
von den Seestreitkräften die allergrößte Leistungsfähigkeit.

Das Rote Kreuz

Ein Erlaß des Stellvertreters des Führers.

München, 23. Juli. Nachdem durch Verfügung des
Reichsministers des Innern vom 9. Juli 1934 ein Umlauf
in der Leitung des deutschen Roten Kreuzes erfolgt war,
der den notwendigen Einfluß der Partei gesichert ist, ordnet
folgendes an:

„Das deutsche Rote Kreuz als Träger der völkerrät-
lichen Aufgaben, die das Deutsche Reich auf Grund der Ge-
setze zu erfüllen hat, ist ein notwendiger Bestandteil
des nationalsozialistischen Staates. Es ist deshalb
in seinem Bestand und Ausbau zu unterstützen und zu
fördern. Die Beteiligung von Parteigenossen und Parteig-
nosinnen an der Rotkreuzarbeit ist wünschenswert und
notwendig. Selbständige Eingriffe in seine Organisation
und Beschränkung seiner Tätigkeit dürfen von keiner
Stellenstelle erfolgen.“

Unwetter am Rhein — 1 Toter

Badenach, 23. Juli. Am Sonntag entlud sich über Ba-
denach und den Wingerdörfern Maubach, Oberdiebach und
Rheinbörsen ein schweres Unwetter, das von heftigen Ge-
schloßlagen begleitet war. Reißende Bäche ergossen sich
den Höhen ins Tal. In der Rheinstraße in Badenach
lagen die Erdmassen und das Geröll etwa 2 Meter hoch.
In den Weinbergen der drei Wingerdörfer wurden massive
hohe Furchen in das Erdreich gerissen und der größte Teil
der Rebstocke zu Tal gerissen. Besonders trostlos sieht es
der Badenacher Weinbergslage „Altes Kloster“ aus. Die
sind die gesamten Rebbestände vom Hagel zerstört.
Verschiedene Autos und Motorräder blieben auf der Stra-
ße im Schlamm stecken. Zahlreiche Motorräder schlugen
um und die Fahrer stürzten in den lehmigen Brei.
Traubenernte in den heimgesuchten drei Wingerdörfern
wie der südliche Teil der Badenacher Weinberge ist
kommen vernichtet. Nach mehreren Stunden nach dem Un-
wetter lagen die hafenmarken Hagelkörner in den Bän-
ken an.

Autounfall des Paderborner Bischofs.

Dortmund, 23. Juli. Der Chauffeur des Bischofs
Klein-Paderborn hatte das Unglück, ein Kind zu über-
fahren. Der Bischof hatte an der 100-Jahrfeier in Osnabrück
anschließend an einer Tagung in Dortmund teilgenommen
und befand sich auf der Heimfahrt. Das Unglück ereignete
sich zwischen den Dortmunder Vororten Brackel und Wehlte.
Der vierjährige Ursula Wilhelm stand an der Hand ihrer
jährigen Schwester auf dem Bürgersteig. Plötzlich sprang
sie los und lief vor das Auto. Der Chauffeur riß den Len-
ker zur Seite, konnte jedoch nicht verhindern, daß das Auto
überfahren und getötet wurde. Das Auto geriet in den
Straßengraben.

Der Geiger

Roman von
Fritz Poppenberger



aus
der Roland-Bar

122

Dann gingen beide zur Zusammenstellung des Pro-
gramms über. Und da zeigte es sich, daß Ilse guten
Geschmack und viel Geist hatte. „Ein Maskenfest muß es
sein“, sagte sie. „Alles in Kostüm. Niemand darf den
anderen kennen. Auf dem großen Rasenplatz bauen wir
eine Sommerbühne, Lampen... Feuerwerk... Tanz
und Musik... Übrigens, weil wir gerade bei der Musik
sind, woher nehmen wir eine gute Kapelle? Ich möchte
wirklich etwas Erstklassiges haben. Papa, das überlassen
wir dir. Verschaffe uns eine!“

„Eine gute Kapelle möchtest du?“ sagte Merling nach-
denklich. Plötzlich hellte sich sein Gesicht auf. „Gut, das
übernehme ich. Werde schon eine gute Kapelle verschaffen.
Das mache ich.“

„So, die Musik streiche ich“, sagte Ilse mit wichtiger
Miene. „Das macht Papa. Jetzt das Feuerwerk. Das
übergebe ich Ihnen, Barbach. Suchen Sie einen Feuer-
werker...“

Suchlinsti stand beim Spiegel und band sich die
Krawatte.

Quasi sah auf einem Kanteufel und hatte die Füße auf

(Fortsetzung folgt)

Lokales

Hochheim a. M., den 24. Juli 1934

Die Hundstage

Die Hundstage haben ihren Anfang genommen. Sie sollen die heißesten Tage des ganzen Sommers sein. Schon bei den alten Griechen galten sie als der Höhepunkt sommerlicher Hitze. Es waren die Tage, die die mit dem Frühaufgang des Hundsterns beginnt, diesem Stern „Hundstage“ nannten. Dieser Stern ist in der Vorstellung der Alten ein ganz gefährlicher gewesen zu sein, denn er vermehrte — ihrer Meinung nach — die Hitze der Sonne. Die alten Ägypter verehrten den „Großen Hundstern“ als Segensspender, denn er gewährte ihnen das Zeichen, daß sich der Nil überfließen hob und das Land mit dem fruchtbringenden Nilschuttete.

Wenn in diesem Jahre die Hundstage der Höhepunkt sommerlicher Hitze sein sollen, dann wird man sich im Hinblick auf den Thermometerstand in den letzten Wochen überhand gefaßt machen müssen. Dann heißt es wohl schwitzen und schwören, zumal auch der Wetterbericht die nächsten Tage noch keinerlei besondere Abänderung der Wetterlage prophezeit. Ihr Ende erreichen die Hundstage am 28. August.

Trauerfeier. Wie bereits in diesem Blatte bemerkt, am Freitag, in der verfloßenen Woche, den 20. Juli, wurde die „Hochzeit“ der Eheleute: Oberpostkassier Peter Joseph Westerberger und Gemahlin Margareta, geb. Munt, stattfinden, zu der ein sinniges Familienfest war. Dieses hat nun der unerwartliche Tod verhindert, indem er am Hochzeitstage den Jubilar-Bräutigam im Alter von 74 Jahren aus der Welt entführte. Die Trauerfeier fand am Sonntag, den 22. Juli, um 10 Uhr in der Kirche statt. Am Nachmittag wurde der Entschlafene unter einer großen Leichenzug steht, zur letzten Ruhe beigesetzt. In dem Leichenzug waren mit ihren umflossenen Fahnen vertreten: der „Soldaten- und Kriegerverein“ und der „Gesangsverein „Konfordia“, dem der Verbliebene 46 Jahre als Sänger angehörte, ferner die Berufskollegen des Verstorbenen, die „Altersklasse 1860“ und sonstige Teilnehmer von nah und fern. Auf dem Wege zum Friedhof wurde die Musik des Soldatenvereins, während die Harmonie spielte, unter sehr schönen Nachrufen Kränze niedergelegt. So stiftete der Soldaten- und Kriegerverein, zugleich Namen der Ortsgruppe des „Landesverbandes des Kriegerbundes“ einen Kranz, wobei der Führer, Herr Peter Westerberger, hervorhob, daß die Mitglieder den Verstorbenen am Jubeltage gerne gebührend geehrt hätten, daß aber diese Ehrung jetzt an seinem Grabe erfolgen müsse. Seine Anhänglichkeit an den Verein dürfte ihm unverwehrt bleiben. Für die Harmonie sprach Herr Kauffmann, er mitteilte, daß der Entschlafene für seine lange Zugehörigkeit zum Verein und seine Liebe zum Gesang die höchste Auszeichnung, nämlich den „Ehrenbrief“, erhalten hätte. Die Harmonie ehrten ihren Berufskollegen, der 45 Jahre Dienstzeit tätig war, durch warme Abschiedsworte seitens deren Lehmführer, während die Altersgenossen des Jahres 1860 ihrem Jugendfreund durch Herrn Valentin Krebs ein treues Gebeten über den Grabeshügel hinaus verles. Nachdem noch die Musik das Volkslied: „Ich hatt' Kameraden“ gespielt hatte und eine Ehrensalve über seinen Grab abgegeben worden war, hatte die einbrudende Trauerfeier ihr Ende erreicht. Der Heimgegangene möge in Gottes heiligem Frieden!

Hohes Alter. Am Donnerstag, den 26. Juli dieses Jahres, feiert die Witwe Anna Maria Pfaff geb. Hundler, Wintergasse, ihren 78. Geburts- und Namenstag. Jubilantin befindet sich noch in voller Rüstigkeit. Wir gratulieren!

Einführung der Drei-Mark-Stücke. Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 6. Juli 1934 sind die zurzeit umlaufenden Drei-Mark- und Drei-Mark-Stücke ab 1. Oktober 1934 nicht mehr als Zahlungsmittel. Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft noch bis zum 30. September 1934. In den nächsten drei Monaten, und zwar bis zum 31. Dezember 1934, werden die Drei-Mark- und Drei-Mark-Stücke von Reichs- und Landesstellen noch in Zahlung genommen und gegen andere Zahlungsmittel umgewechselt. Vom 1. Januar 1935 hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen können dann nur noch ihren Metallwert. Die Fristen für die Einlösung müssen verhältnismäßig kurz angelegt werden, da die neuen Fünf-Reichsmark-Stücke fast die gleiche wie die zur Einführung kommenden Drei-Mark-Stücke. Die sich hieraus ergebende Möglichkeit der Umstellung dieser beiden Geldsorten muß daher möglichst beschleunigt werden. Um sich vor Schaden zu bewahren, liegt es im Interesse jedes Volksgenossen, so wie möglich die in seinem Besitz befindlichen Drei-Mark- und Drei-Reichsmark-Stücke auszugeben. Die zur Einlösung von besonderen Begebenheiten geprägten Drei-Mark-Stücke sind von der Außerkurssetzung ausgenommen.

Wann und wo ist Photographieren genehmigungspflichtig? Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Das Photographieren ist grundsätzlich überall gestattet. In Veranstaltungen jedoch, die als geschlossene Veranstaltungen gekennzeichnet sind, ist das Erlaubnis des Veranstalters in jedem Einzelfalle erforderlich. Das gleiche gilt in geschlossenen Räumen, auf öffentlichen Plätzen, in Lagern des Arbeitsdienstes oder der Parteiorganisationen, ferner bei Übungen von geschlossenen Formationen, vom Luftfahrzeug aus sowie Aufnahmen von Befestigungen und ähnlichen Anlagen. Wer derartige photographieren will, muß das notwendige Erlaubnis ein. Wer ohne Erlaubnis photographiert, hat sich entsetzende Unannehmlichkeiten selbst zuzuschreiben.

Keine Enteneier bei der Speiseeierherstellung. Das Reichsministerium weist darauf hin, daß Enteneier des Trägers von Krankheitskeimen sein. Enteneier sollen nur in gekochtem Zustand genossen werden. Vor Verwendung von Enteneiern bei der Herstellung oder Verwertung von Speiseeiern mußte gewarnt werden.

Gütersloh i. Westf. Am 25. dieses Monats begeht Carl Miele, der Gründer und Mitinhaber der Mielewerke A.-G., seinen 65. Geburtstag. Aus kleinen Anfängen hat er das im Jahre 1899 mit seinem Teilhaber Reinhard Zintann, Darmstadt — mit dem er gemeinsam auch heute noch die Leitung des Unternehmens in Händen hat, — gegründete Unternehmen zu seiner heutigen Bedeutung entwickelt. Die Mielewerke nehmen in ihrer Branche eine führende Stellung ein und gehören zu den bedeutendsten Industrieunternehmen Nordwestfalens. Carl Miele ist ebenso wie sein Teilhaber ein Kind der roten Erde und mit einem außergewöhnlichen Maß von Unternehmungsgeist, Entschlußkraft und Fähigkeit begabt. Er ist ein fester Charakter voller Unternehmernaturen, die über ihre örtliche Bedeutung hinaus der deutschen Wirtschaft das Gepräge geben. Die Stadt Gütersloh wußte das Wirken dieses Mannes in seiner Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt dadurch zu würdigen, daß sie ihn vor einigen Jahren zu ihrem Ehrenbürger ernannte.

Die Intendantur des Staatstheaters macht wiederholt auf die Senkung der Stammlartenpreise, gegenüber den bisherigen Preisen, aufmerksam und bittet, die Neuanmeldungen möglichst alsbald beim Stammlartenbüro, Wilhelmstraße 3/5 einzureichen. Die neuen Stammlartenbedingungen sind bei den Vorderlaufstellen und den Pfortnern des Großen und Kleinen Hauses sowie im Stammlartenbüro kostenlos erhältlich.

Aus der Umgegend

Königsbesuch in Frankfurt und Bad Homburg.

**** Frankfurt am Main, 23. Juli.** Das Königs-paar von Siam traf mit Gefolge, von Heidelberg kommend, in Frankfurt ein. Für die Zeit ihres Frankfurter Aufenthaltes haben die hohen Gäste im Hotel Frankfurter Hof Bohnung genommen. Obwohl alle offiziellen Empfänge und Veranstaltungen abgesagt waren und die genaue Ankunftszeit von König Prajadhipot und Königin Rambai Barni nicht bekanntgegeben worden war, hatten sich in den Nachmittagsstunden zahlreiche Menschen vor dem Frankfurter Hof eingefunden, um das Königs-paar bei seiner Ankunft herzlich zu begrüßen. Dann fand eine Rundfahrt durch Frankfurt statt. Am Sonntag überbrachten Gauleiter, Reichsstatthalter Sprenger und Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs, den Gästen die Willkommensgrüße der Stadt.

Das siamesische Königs-paar ist am Montag von Frankfurt über Bonn nach Köln weitergereist. Am Sonntag statteten der König und die Königin mit Gefolge Bad Homburg einen Besuch ab. In Bad Homburg wurde der vom Vater des Königs seinerzeit gestiftete siamesische Tempel besichtigt, bei welcher Gelegenheit eine Gedenktafel mit den Namen des Königs und der Königin enthüllt wurde. Später erfolgte eine Fahrt zur Saalburg.

Besuch von Freunden aus Amerika.

**** Radesheim.** Dieser Tage weilten unter Führung eines Vertreters des Norddeutschen Lloyd über 40 Mitglieder des Bundes des neuen Deutschlands aus Amerika in unserer Stadt. Sie wurden durch einen Sonderzug der Zahnradbahn nach dem Niederwaldental gefahren, wo namens des Kreisleiters Dr. Herberger die Gäste begrüßte. Am Abend fand im „Darmstädter Hof“ ein gemeinschaftliches Essen statt, in dessen Verlauf Bürgermeister Reumann die Damen und Herren namens der Stadt Radesheim willkommen hieß, und sie auf die Bedeutung der Stadt für Weinprodukte und Weinhandel hinwies. In seiner Dankrede forderte der Führer der Amerikaner, Walker, seine Landsleute auf, für Weihnachten schon in jeder Familie eine Kiste Wein bei den ihnen angezeigten Vermittlungsstellen aufzugeben.

Unwetter in Rheinhessen

Nierstein, 23. Juli. Ueber Rheinhessen ging ein schweres Hagelunwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Ungeheure Wassermassen, die die Weinberge herunterströmten, überfluteten die Bahndämme und machten die Straßen unpassierbar. In Nierstein wurden die Keller unter Wasser gesetzt. Der Schaden in den Weinbergen ist sehr groß. Freiwillige Feuerwehr, SA und Arbeitsdienst waren bald zur Stelle, um wenigstens die Bahnstrecke Nierstein—Nackenheim vom Geröll freizulegen.

Söngenloß (Kreis Mainz), 23. Juli. Auch in Söngenloß und Umgebung richtete das Unwetter erheblichen Schaden an. Die Wassermassen rissen die Wände eines Hauses ein und schwemmten Hausgerät und Möbel mit fort. Das Haus mußte geräumt werden, da es einzustürzen drohte. Die Straßen sind teilweise aufgerissen und mit Geröll und Erde bedeckt. Auch in der Gemarkung hat das Unwetter beträchtlichen Schaden angerichtet.

**** Frankfurt a. M. (Erhöhte Belohnung.)** Am 21. Februar wurde die Witwe Eller in Frankfurt a. M., Ginnheimerstraße 18 a, ermordet und beraubt. Der Regierungspräsident hat seinerzeit für die Ergreifung des Täters 1000 Mark ausgesetzt. Nunmehr hat die Tochter der Ermordeten diese Belohnung um weitere 4000 M. erhöht, so daß jetzt insgesamt 5000 M. für die Aufklärung der Tat ausgesetzt sind. Es ist am Tage vor der Tat beobachtet worden, daß zwei unbekannte Männer abends gegen 21 Uhr vor dem Hause der Ermordeten standen, sich an den Rolläden der Wohnung im Erdgeschoß zu schaffen machten und sich dann weiter unterhielten, wobei die Worte fielen: „Also morgen abend treffen wir uns wieder!“

**** Marburg.** (Großfeuer auf einem Rittergut.) Gegen zwölf Uhr nachts wurde die Marburger Kreismotorspritze nach dem Rittergut Schönstadt gerufen, wo ein Großfeuer ausgebrochen war.

**** Marburg.** (Vorsicht mit Schusswaffen!) Beim Hantieren mit einer Pistole entlud sich plötzlich ein Schuß, der einem jungen Mann in den Bauch drang. Schwer verletzt wurde er der Klinik zugeführt.

Hersfeld. (Schweres Unwetter.) Von einem schweren Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag wurden die Stadt Hersfeld und Umgegend heimgesucht. Zwei Stunden lang waren die Schleusen des Himmels geöffnet, und ungeheure Wassermassen ergossen sich über die Stadt. Die fürchterliche Gewalt des Wassers richtete großen Schaden an. Von den an Bergen gelegenen Feldern und Gärten wurde der Mutterboden fortgeschwemmt. Die tiefer gelegenen Keller wurden unter Wasser gesetzt. Ebenso bildeten sich in den ebenen Gärten große Seen.

Campertheim. (Tod im Wasser.) Der 55jährige Valentin Moos machte seinem Leben dadurch ein Ende, daß er an der sogenannten „Saumede“ ins Wasser ging. Rad, Mütze und Kittel ließ er am Ufer liegen.

Bad Nauheim. (Mit einer Leiter auf dem Fahrrad.) Der 55jährige pensionierte Rangiermeister Bernhard Kaul aus Nauheim befand sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg. Auf der einen Schulter trug Kauf eine Doppelleiter. Als er an der Straßenecke abbiegen wollte, aber wegen der aufgeladenen Leiter kein Richtungszeichen geben konnte, wurde er von einem hinter ihm kommenden Kraftwagen so unglücklich erfasst, daß er mit einem doppelten Schädelbruch tot liegen blieb.

Alsfeld. (Todessturz mit dem Motorrad.) Auf der Fahrt von Kirtorf nach Alsfeld stieß in der Nacht der 27 Jahre alte Rolf Schierholz aus Alsfeld in der Nähe des Kreises Angerode mit einem entgegenkommenden Personenauto zusammen. Der Zusammenprall war so heftig, daß Schierholz von seinem Motorrad auf die Straße geschleudert wurde und tot liegen blieb.

Gießen. (Großfeuer durch Blitzschlag.) Der Blitz schlug in das Gehöft des Landwirts Ernst Sames in Dorf-Gill ein und zündete. Die Flammen ergriffen in ganz kurzer Zeit das Wohnhaus, die Scheuer und Stallungen und äscherten sie bis auf die Grundmauern ein. Weiter brannte eine angrenzende Scheuer nieder.

Gießen. (Vom Zuge überfahren.) Auf der Strecke Gießen—Lollar—Brünberg in der Nähe von Lollar wurde die 37jährige Ehefrau des Elektroarbeiters Lützen an einem unbewachten Bahnübergang von einem Zuge erfasst und überfahren. Die Frau wurde in schwerem Zustand in die Klinik nach Gießen gebracht, wo sie starb.

Explosion einer Fischfangbombe. — Fünf Tote.

Mailand, 24. Juli. In der Nacht forderte in Pussano, einem Fischerdorf bei Taranto, ein Unglücksfall fünf Menschenleben. Als gegen Mitternacht ein Fischer mit seiner Frau und drei Söhnen in seinem Hause saß, um die Fanggeräte, unter denen sich auch selbstverfälschte Bomben befanden, in Ordnung zu bringen, explodierte eine der Bomben. Das Haus und ein Nachbarhaus stürzten ein. Unter den Trümmern fand man den Fischer und zwei seiner Söhne als Leichen. Seine Frau und der dritte Sohn wurden noch lebend geborgen. In dem eingestürzten Nachbarhaus fand man die Frau und die Tochter des Hausbesizers tot unter den Trümmern.

5000 Morgen Wald vernichtet

Gollnow, 23. Juli. Durch den am Sonntagabend niedergegangenen Gewitterregen ist die Hauptgefahr des neuen Brandes im Friedrichsthaler Forst beseitigt. Nur einige Torfgruben brennen noch. Der größte Teil der Reichswehrmannschaften ist bereits zurückgezogen worden. Es sollen jetzt insgesamt 5000 Morgen Wald vernichtet sein.

Nur ein Beispiel

Um die ganze Tragweite der Gesetzgebung des Reichsnährstandes für die Neugestaltung der Volkswirtschaft und der Volksernährung zu verstehen, ist es notwendig, sich den Weg der landwirtschaftlichen Produkte vom bäuerlichen Erzeuger bis zum ländlichen oder städtischen Verbraucher genau vorstellen zu können. Es wäre für den Leser zu erschöpfend, wollte man ihm zumuten, nun für alle bäuerlichen Produkte mit ihrer gegenseitigen Bedingtheit und Verflechtung diese Wege zu durchdenken. Wir wollen an einem Volksernährungsmittel, das für Ernährung und Gesundheit, für die Bewohner des Landes und der Stadt, für Erwachsene und für Kinder von besonderer Bedeutung ist — es ist die Milch — versuchen, in kurzer Zusammenfassung den neuen Weg aufzuzeigen.

Vor der Marktregelung war das Gebiet der Milch- und Buttererzeugung eines der schwierigsten für die bäuerliche Wirtschaft und infolge der schwankenden Preise auch für den Verbraucher.

Es mußte zunächst, um die Erzeugung im Inland überhaupt regelmäßig auf einen gleichmäßigen Hochstand betreiben zu können, die Einfuhr von Milch, vor allem in Form von Butter, aus dem Ausland geregelt werden. Das bedeutete nicht, daß eine absolute Sperre für die Einfuhr aus dem Ausland eintritt. Den Einfuhrländern werden gewisse Anteile zugeteilt, die auf die einzelnen Monate zweckentsprechend verteilt werden, wodurch eine Störung der deutschen Märkte vermieden wird.

Im Inland mußte das Selbstmarkten der Bauern mit Trinkmilch und die Herstellung von sogenannter Landbutter unterlagert werden, um eine gleichmäßige Belieferung der Märkte und eine stetige Preisgestaltung zu erreichen. Nach den neuen Bestimmungen liefert der Bauer seine Milch an die Molkereien, denen bestimmte Einzugsgebiete zugeteilt werden. Auch die Molkereien richten ihre Tätigkeit der Verwertung und des Absatzes nach den Weisungen der Marktverbände, deren Spitzenorganisation, die Deutsche Milchwirtschaftsvereinigung, einen umfassenden Ueberblick über die allgemeine Marktlage hat und infolgedessen einen Ausgleich der Preisspannen herbeiführen kann.

Auf diese Weise ist für deutsche Butter ein Preis sichergestellt, bei dem der deutsche Bauer endlich eine seinen Aufwendungen einigermaßen angemessene Entschädigung erhält. Für Milch erhält die überwiegende Mehrzahl der Erzeuger gegenüber der Zeit vor der Marktregelung je Liter 2 bis 3 Pfennig mehr, ohne daß der Verkaufspreis eine Erhöhung erfahren hat.

Die Verteilungsspanne ist für Trinkmilch durch die planmäßige Ordnung des Marktes um 2 bis 3 Pfennig teilweise noch mehr gesenkt worden, die dem Erzeuger zu gute kommen. Der Milchpreis an Hof beträgt in Deutschland durchschnittlich 10 Pfennig (in den Vereinigten Staaten von Nordamerika dagegen im Großhandel 8 Pfennig).

Der führende Gedanke bei allen Maßnahmen der Neuordnung ist der, die wohlverdienenden Lebensnotwendigkeiten der Erzeuger und der Verbraucher des ganzen Landes mit allen seinen Bevölkerungsgruppen in Stadt und Land gerecht abwägend im Auge zu behalten, auch das Verhältnis zum Ausland zu berücksichtigen, also im Ganzen endlich eine tatsächliche Volkswirtschaft zu betreiben.

Was das bedeutet wird jeder sich am besten klar machen, wenn er versuchen wollte, nun für ein anderes Landesprodukt, etwa Getreide oder Fleisch, die gleichen Wege

zu durchdenken, wie wir sie für die Milch ausgezeigt haben, und dabei zu ermessen, wie schwierig eine allgemein gerechte und umfassende Lösung auch nur einer dieser Aufgaben ist, wobei doch noch die Verflechtung aller Aufgaben und die Verbindung aller Lösungen bedacht werden muß.

Sport vom Sonntag

Die sonntäglichen Sportereignisse hatten zwei Höhepunkte. Im Vordergrund stand

die 2000 Kilometer-Fahrt durch Deutschland,

diese große und schwerste Prüfung für Fahrer und Material. Seit dem frühen Samstagmorgen befanden sich die in Baden-Baden gestarteten Wagenfahrer auf dem Wege, um die Mittagsstunde gingen in Leipzig die Seitenwagen-Motorräder an den Start und in den späten Abendstunden wurden die Solomotoren entlassen. Ganz Deutschland, in erster Linie aber die von der gigantischen Fahrt berührten Städte und Dörfer, standen viele Stunden lang im Banne dieser einzigartigen Fahrt. Hunderttausende umsäumten überall die hermetisch abgeschlossenen Straßen. Wie schon im vorigen Jahre, so konnten auch diesmal wieder die Leistungen der Fahrer und ihrer Maschinen voll auf genügen. Mit besonderer Befriedigung darf man aber feststellen, daß die Fahrt ohne jeden schweren Unglücksfall verlaufen ist. Der Prozentfuß der Ausfälle in den einzelnen Wertungen lag in üblichen Grenzen. Man konnte aber allgemein die Feststellung machen, daß gerade die kleinen und kleinsten Wagen ihren großen Brüdern in Wirtschaftlichkeit und Fahreigenschaften vieles voraus hatten.

Das zweite Hauptereignis des Tages waren die zahlreichen Wettbewerbe der

Deutschen Kampfspiele,

die sich zum Teil in Nürnberg selbst, zum größeren Teil aber auswärts abspielten. In Nürnberg fiel bereits die erste Entscheidung im Fechten; Hermannia Frankfurt holte sich erneut die Mannschaftsmeisterschaft im Florett. Ebenfalls in Nürnberg wurden die Vorrunden zum Wasserball-Turnier und ein Spiel der Zwischenrunde ausgetragen. Bisher steht der S.V. Augsburg allein unter den „letzten Acht“. Im Mainzer Floßhafen wurden die Ruderwettbewerbe, zugleich als deutsche Meisterschaft, abgewickelt. Braun-Möller verteidigten im Zweier ohne Steuermann als einzige Vorjahressieger ihren Titel. Im Doppelzweier siegten Rohmann-Wöllert (Frankfurt a. d. Oder), den Einer gewann Schäfer-Dresden; hier gab der erkrankte Dr. Buhß auf. Im Vierer ohne Steuermann siegte der Würzburger Ruder-Verein, der sich damit für die verlorene Achter-Meisterschaft entschädigte. Der Achter fiel an Hellas-Berlin und Sturmvoegel. Spindlersfeld gewann den Vierer mit Steuermann, so daß drei Titel nach Berlin fielen. Den Damenwettbewerb im Big-Doppelvierer gewann mit dem R.C. Havel Brandenburg ein weiterer Berliner Verein. Auf dem Starnberger See wurden die Kanu-Langstreckenmeisterschaften abgewickelt. Hier setzten sich Horn-Hanisch-Berlin im Zweier und Hradetzki-Rosenheim im Einer durch.

Badens Leichtathleten in Straßburg.

Die badischen Leichtathleten, die unter Führung ihres Hauptportwarts Klein-Karlsruhe das alljährliche Treffen gegen Elßaß auf dem Sportplatz der A.S. Straßburg bestritten, konnten auch diesmal wieder einen überlegenen Sieg mit 49:90 Punkten erzielen. Das Elßaß verteidigte seine Chancen mit zäher Energie, aber mit Ausnahme des hoch- und Weitsprungs konnten die Einheimischen nur gute Plätze belegen. Mit den Leistungen der Badener konnte man allgemein zufrieden sein. Der Mannheimer Neckermann durchlief die 100 Meter in der beachtlichen Zeit von 10,8 Sekunden.

Die sechs neuen deutschen Ruder-Meister.

die bei der Kampfspiele-Regatta in Mainz ermittelt wurden, heißen: Schäfer-Dresden im Einer, Würzburger R.V. im Vierer „ohne“, Sturmvoegel 1 Spindlersfeld im Vierer mit Steuermann, Braun-Möller-Wiking Berlin im Zweier „ohne“, Rohmann-Wöllert-Frankfurt a. d. Oder im Doppelzweier und Hellas Berlin im Achter.

Leichtathletik-Sensation in Frankfurt.

Beim Frankfurter „Amerikaner-Sportfest“, gemeinsam vom J.B.-Sportverein und der Sportgemeinde Eintracht veranstaltet, sah man hervorragende Leistungen, die allein schon deshalb mit Begeisterung aufgenommen wurden, weil die startenden Amerikaner vielfach im geschlagenen Felde endeten. Der Tag brachte zwei Glanzleistungen deutscher Leichtathleten, wobei die Worte fehlen, den Erfolg des 34-jährigen Dr. Pelzer zu beschreiben, der es fertig brachte, den bisher noch kaum geschlagenen Amerikaner Benzke einwandfrei über 1500 Meter zu besiegen. Der Tag brachte noch eine zweite Glanzleistung, die hinter Pelzers Sieg unverbunden zurücktrat. Der Kölner Weinköb erzielte erneut einen deutschen Hochsprungrekord über 1,98 Meter, während der Amerikaner Spitz nur 1,94 Meter erreichte und auch außer Konkurrenz den erwarteten 2 Meter-Sprung nicht zu zeigen vermochte.



Aus einem Leben voll aufopfernder Liebe ging heute mittag 12.30 Uhr von uns meine geliebte Frau, die treusorgende Mutter meines Kindes, unsere lebensfrohe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Paula Pape

geb. Boller, aus Hochheim am Main

Sie starb im Alter von 38 Jahren nach schwerer Erkrankung, versehen mit den Heilmitteln der Kirche

Im Namen der Hinterbliebenen:

Rechtsanwalt Dr. jur. Josef Pape

Köln, den 21. Juli 1934, Wolkenburgstraße 5

Das Totenamt wird gehalten am Mittwoch, den 25. Juli 1934, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche St. Bruno in Kln-Klettenberg, Klettenberggürtel. Die Beerdigung findet statt am selben Tage, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Bonn-Poppelsdorf.

Die „15. Rhön“.

Am Sonntag wurde die „15. Rhön“ eröffnet. Erst gegen 2 Uhr, nachdem etwas Wind aufgekommen war, begann ein reger Startbetrieb. Bis gegen 5 Uhr konnten insgesamt 30 Starts durchgeführt werden. Lediglich der Mannheimer Pilot Hofmann konnte mit seinem „Rhön-Adler“ durch eine Thermik-Säule Anschluß an eine vorüberziehende Gewitterwolke finden, erreichte über der Wassertuppe bereits eine Höhe von 900 Meter und gewann damit den ausgelegten Tagespreis für die größte Höhe. Nach einem wohlgeleiteten Ueberlandflug landete er in dem in Luftlinie 115 Kilometer entfernten Kronach bei Koburg.

Zur Errichtung von Eigenkraftanlagen

Es ist bekannt, von welcher Bedeutung die deutsche Motorenindustrie sei es aus wirtschaftlichen oder militärischen Gründen für die Existenz der deutschen Wirtschaft ist. Die Grundlage bleibt die stationäre motorische Kraftanlage, die zur Erzeugung von Kraft für Gewerbezwecke dient. Da die Eigenkraftanlage nahezu durchweg weit billiger ist, wie der Strombezug der Ueberlandwerke, besteht ein scharfer Wettbewerb zwischen der Motorenindustrie und den Ueberlandwerken, weil an sich der Anreiz für die Errichtung von Eigenkraftanlagen sehr groß ist. Vielfach versuchen nun die Ueberlandwerke die Errichtung von Eigenkraftanlagen noch im letzten Augenblick zu verhindern, indem sie in Einzelfällen die Strompreise derart unterbieten, daß sie mitunter die eigenen Selbstkosten unterschreiten. Eine derartige Tarifpolitik muß naturgemäß zu großen Ungerechtigkeiten führen, andererseits wird die Motorenindustrie dadurch beschränkt. Solche Maßnahmen sind aber durch nichts gerechtfertigt. Von welcher Bedeutung gerade die Schaffung werkeigener mittlerer und kleinerer Kraftanlagen aus militärischen, aus Gründen des Luftschutzes sind, braucht keiner besonderen Erwägung. Die Förderung der Motorenindustrie geht nun dahin, übersichtliche und verbindliche Strompreise zu schaffen, die es ermöglichen, von vornherein die bestgeeignete Kraftquelle zu projektieren. Sondernachlässe durch geheime Vereinbarungen an einzelne Verbraucher führen dazu, daß die Motorenfabriken mit einer ungeheuren Arbeitslast überlastet werden, die dazu dienen, bei Verhandlungen mit Ueberlandwerken die Strompreise zu drücken. Um derartige unproduktive Arbeiten zu vermeiden und aus den angegebenen Gesichtspunkten heraus, darf eine Klarheit in der Strompolitik der Ueberlandwerke wohl erwartet werden.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

In den letzten Nächten sind derartige Ruhestörungen erfolgt, daß ich mich gezwungen sehe, in Zukunft die Schuldigen hart zu bestrafen. Das Strafgesetzbuch § 360 Ziffer 11 gibt mir die Möglichkeit über Ruhestörer 150.— RM. Geldstrafe zu verhängen.

Jede Ueberschreitung der Polizeistunde werde ich von jetzt ab streng ahnden. Die Wirtse sind dafür verantwortlich, daß ihre Wirtschaft um 24 Uhr Samstags und Sonntags um 1 Uhr geschlossen ist.

Scharf muß ich mich gegen übertriebene Festgelage wenden. Wer das Bedürfnis hat sein Geld auf diese Art unterzubringen, stellt sich in der heutigen Zeit außerhalb der Volksgemeinschaft. Das dafür verausgabte Geld würde zweckentsprechender verwandt werden, wenn es der R.S.V. zur Verfügung gestellt würde.

Hochheim am Main, den 23. Juli 1934.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde Meusel.

Ich weise auf die Durchführungsverordnung über Schädlingsbekämpfung mit hochgiftigen Stoffen vom 17. Juli 1934 hin.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels, Herrn

Peter Joseph Westenberger

Oberpostschaffner i. R.

sprechen wir hiermit allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren tiefgefühltesten Dank aus. Ganz besonderen Dank dem Soldaten- und Kriegerverein, dem Gesangsverein Harmonie-Konkordia, den Herrn Berufskollegen des Postamtes, sowie der Jahresklasse 1860, für den ehrenvollen Nachruf und für die Kranz- und Blumenspenden am Grabe des lieben Verstorbenen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Margaretha Westenberger

geb. Munk

Hochheim am Main, den 23. Juli 1934

Die Anzeigen-Annahme

für das bekannte Familienblatt

Daheim

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet) befindet sich in unserer Geschäftsstelle:

Verlag: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den Personalanzeiger des Daheim bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.

Unterstützt Eure Lokalpresse!

Danach dürfen arsenhaltige Verbindungen und deren Bereitungen als Sprühbrühe zur Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlinge nur in Verdünnungen angewandt werden, deren Gehalt an Arsen 0,10 Hundertteile nicht übersteigt.

Im Uebrigen dürfen im Weinbau die arsenhaltigen Verbindungen und deren Zubereitungen

- als Sprühbrühen nur bis zum 10. August einschließlich des Kalenderjahres,
- als trockene Stäubemittel nur bis zum 31. Juli einschließlich jedes Kalenderjahres

Hochheim am Main, den 23. Juli 1934.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde Meusel.

Gemäß § 47 des Gemeindeverfassungsgesetzes habe ich die Dauer von einem Jahr berufen:

- Den Landwirt Franz Abt zum ehrenamtlichen Sachverständigen für landwirtschaftliche Fragen und zwar im Einzerrath mit dem landwirtschaftlichen Bezirks- und Gausachverständigen der R.S.D.A.V.
- Den Architekten Johann Sommer zum ehrenamtlichen Sachverständigen für Bauwesen.

Hochheim am Main, den 23. Juli 1934.

Der Bürgermeister Meusel.

Rundfunk

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Namen:
5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik I; 6.15 Musik II; 6.40 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetter; 6.55 Konzert; 8.15 Wasserstandsmeldungen, Wetter; 8.20 Musik II; 10 Nachrichten; 11 Werbetonkonzert; 11.40 Sozialanlage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.50 Sozialkonzert; 12 Mittagskonzert I; 13 Zeit, Nachrichten; 13.10 Musik II; 13.20 Mittagskonzert II; 13.50 Zeit, Nachrichten; 14 Mittagskonzert III; 15.30 Giechener Wettbewerbe; 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 15.50 Wirtschaftsmeldungen; 16 Nachmittagskonzert; 18 Jugendbühne; 18.45 Wirtschaftsmeldungen, Zeit; 18.50 Griff ins Heute; 20 Nachrichten; 20.15 Stunde der Ration; 22.20 Zeit, Nachrichten; 22.35 Du mußt wissen...; 22.45 Lokale Nachrichten; 24 Nachtmusik.

Donnerstag, 26. Juli: 10.45 Praktische Katholikenaufgabe und Haus; 14.40 Kinderstunde; 15.50 Rundfunk der Woche; 17.30 Die sechs Bäder zum Zeitgespräch; 17.45 Aus Zeit und Leben; 18 Runderbunt am Sonntag; 18.30 Spanisch; 19 Bunte Stunde (Fortsetzung); 19.30 Saarländische; 19.40 Bunte Stunde (Fortsetzung); 20.30 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 Tagesecho der deutschen Kampfspiele; 23 Badische Kampfspiele.

Freitag, 27. Juli: 14.40 Frauenstunde; 17.30 Lebenswerk des Volkskundes- und Volksliedschöpfers Johannes Vortrag; 17.45 Kleine Unterhaltung; 18 Runderbunt am Sonntag; 18.30 Deutsche Gelehrtenbriefe, die uns erreichten...; 19.20 Unter der Woche; 19.45 Politischer Kurzbericht; 21 Berlin tanzt; 22.30 Nachrichten, Wetter, Sport; 22.40 Tagesecho der deutschen Kampfspiele; 23 Menschen, Mond und Sterne, Sternbilder.

Samstag, 28. Juli: 14.30 Fröhliches Wochenende! Lernst du; 15.40 Quer durch die Wirtschaft; 18.30 Runderbunt am Sonntag; 18.30 Spanisch; 19 Bunte Stunde (Fortsetzung); 19.30 Schallplattenplauderei; 20.05 Saarländische; 20.15 Bunte Bonbons; 22.30 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 22.40 Tagesecho der deutschen Kampfspiele; 23 Kabarett und Lanza.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main. Hauptredakteur und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main. D.A. VI. 34: 762

Stangenbohnen

Hoffmann

Elisabethenstr. 2



Ab heute ein frischer port hantw...

Ferkel u. Lämmer

Schweine zum Verkauf

Karl Krug, Hochheim

KOSTENLOS

liefern wir jed. Rundfunk- und eine Probe...

reichhaltigen Programm...

Südwest. Rundfunk...

Schreiben Sie sofort...

SRZ - Frankfurt am...

Blichersstraße 20...

Ihre beste Freundin:

Hella

Beyers Frauen-Illustrierte

für 20 Pfennig wöchentlich

bunt, billig, bildend

Romane und Novellen

lockend und lebenswahr

Theater und Film vor

und hinter den Kulissen

Lebensfragen, zeitnah

und beispielgebend

Mode und Kleider

schön und praktisch

Schönheitspflege

Haarwirtschaft

Handarbeiten

Beyer -

der Verlag für die Frau

Leipzig C1 - Berlin